

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sag's mit Hupen!

«Sag's mit Blumen!» tönt schöner; «Sag's mit Pralinés!» klingt auch nicht schlecht in materialistischen Ohren – aber so richtig modern sind solche Slogans eigentlich nicht mehr. Heute sagt man's – womit? Ja, natürlich, mit Hupen.

Wenn einst der scheue Jüngling ein Sträußlein in schwitzenden Händen herumdrehte, ehe er sich soweit überwand, dieses seiner Angebeteten errösend zu überreichen, unverständliche Worte dazu stammelnd, so hat's sein heute lebender Nachfahr in ähnlicher Lage bedeutend leichter. Auch er merkt sich, wie einst sein Ahn, Zeit und Ort, wann sein Schwarm nach Schul- oder Arbeitsschluß unfehlbar anzutreffen ist. Er kauft sich aber kein Veilchensträußlein, sondern kickt seinen Roller an, gibt Gas, fährt nahe am Trottoir entlang und – hupt. Offenbar tönt dieses knarrende Mißgeräusch, das Roller von sich geben, lieblich in den Ohren der Maid, wie ihrer Ahne vor Jahrzehnten der Duft der dargereichten Veilchen lieblich in die Nase stieg. «Wohi fahrsch?» – «Wohi muesch?» – «In Tschingg-Kurs.» – «Also, hock uf!» Rrrrr – ck – rrr ...

«Die Technik hat alle Romantik zerstört!» klagen unverbesserliche Romantiker, die nicht realisieren, wie oft sie schon einen neuen Kalender aufgehängt haben seit der Zeit ihrer ersten Veilchensträuße. Wirklich? – Ich bezweifle das sehr. Wie die Kleidermode, hat auch die Seelenmode gewechselt. Man trug und man trägt aber doch Kleider; und man trägt Gefühle, wie man einst Gefühle trug; Bedürfnis und Endzweck von Kleidern und Gefühlen sind unverändert geblieben. Nur die Façon ist anders – aber was bedeutet schon die Façon?

Einst stammelte der Jüngling mühsame Sätze, die Bezug hatten auf Aehnlichkeit der Veilchenfarbe sowohl der Blumen wie auch der Augen des Mädchens. Sie erröte hold und schlug die Veilchenäuglein nieder.

Jetzt sagt der Jüngling – nicht stotternd, aber doch auch erst nach einem innerlichen Anlauf – der grüne Pulli passe wirklich tschent zu rostroten Locken. Sie antwortet kurz: «Findsch?» – aber auch sie hat das Kompliment mit Genuß eingeschleckt.

Einst schwärmte «sie» ihm etwas vor von ihrem männlichen Ideal, dem jugendlichen Liebhaber im Stadttheater; worauf «er» sich ins Kreuz warf, betont männlich einherschritt und das sonore Organ des Idols zu imitieren versuchte.

Jetzt schwärmt «sie» von einem

Filmstar, was schon deshalb harmloser ist, als man ihn nicht in persona, wie den Provinztheater-Beau, sondern nur in effigie anhimmeln kann; «er» aber wird beim nächsten Treffen die Frisur des Stars X. Y. tragen und die Zigarette wie jener von einem Mundwinkel in den andern rollen. Mittel und Zweck sind dieselben geblieben – und der Effekt wahrscheinlich auch.

Einst lud er sie zum Jahreskränzchen des väterlichen Stammvereins und zu einer wohlorganisierten Landpartie ein; jetzt sind die entsprechenden Vorwände der alkoholfreie Tanzabend der Jugendvereinigung und ein Cross-Country im Nachbardorf. Sind die Unterschiede zwischen einst und jetzt wirklich tief?

Es gibt Unterschiede; aber die betreffen nicht nur Aeufßerlichkeiten, die der Romantiker von einst heute vermisst. Sie sind wesentlich und sprechen eher für die heutige Zeit und ihre Seelenmode.

Man schwärmt nicht mehr so viel – aber man spricht offener miteinander und lernt sich dabei genauer kennen.

Die jungen Leute treffen ihre Wahl selbständiger; sie schauen dabei aber weniger auf Materielles als die Eltern, die früher das erste und das letzte Wort hatten.

Einst führte eine junge Liebe selten zur Ehe, denn der Mann mußte, bis er von anspruchsvollen Schwiegereltern akzeptiert wurde, eine Position errungen haben, während es für das beschäftigungslose Töchterchen sowohl langweiliger wie auch eine gesellschaftliche Schmach gewesen wäre, bis in die zweite Hälfte der Zwanzigerjahre ledig zu bleiben. Heute kann man jung heiraten und tut es auch; wenn beide arbei-



Im Restaurant ein ernster Mann sich fast zu nichts entschliessen kann – da kommt ihm die Erleuchtung:

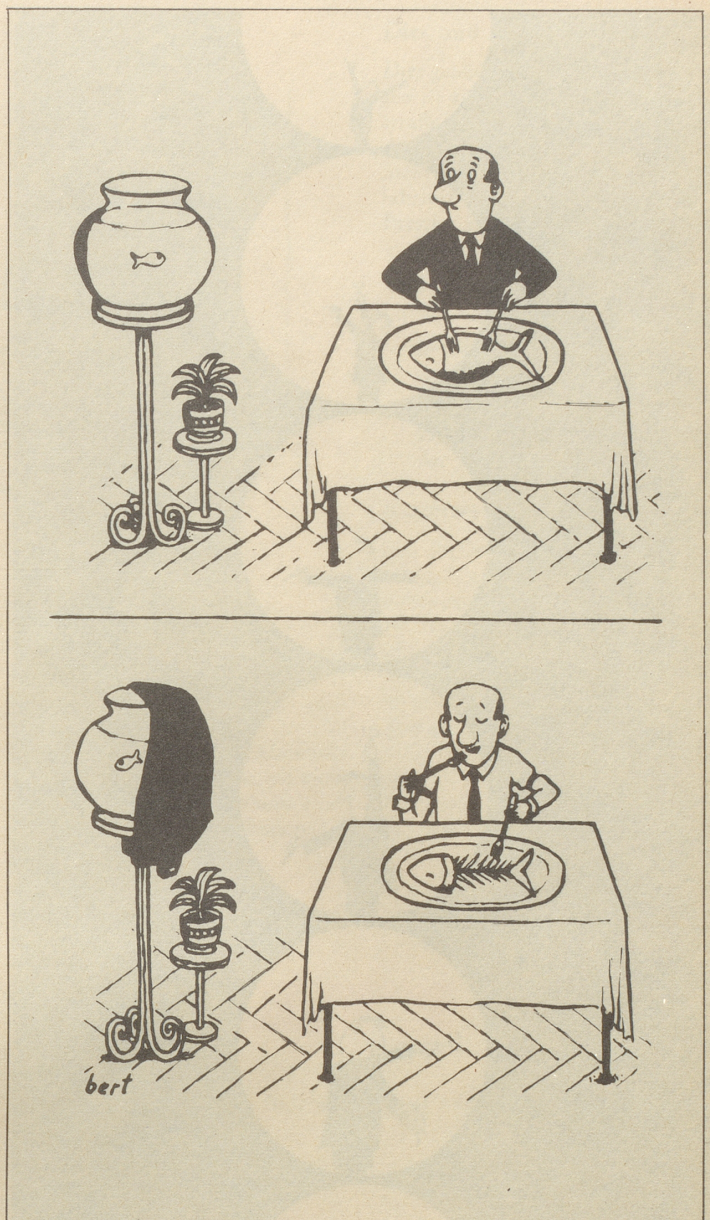
**was i wett, isch**



Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.



Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33



ten, ist die gemeinsame Grundlage für die Familie rascher aufgebaut. Genügt das? Finden die Romantiker noch immer, diese Vorteile würden den Nachteil nicht aufwiegen, daß man heute denselben verliebten Blödsinn durch den Telephondraht schiekt, den man ehemals parfümierten Brieflein anvertraute? Ach, die Veilchen duften noch wie einst! Und wenn sich ein leichtes Benzinstänkchen drein mischt, dann wollen wir nicht vergessen, daß die romantischen Mädchen von einst es als eine erregende und standesgemäße aromatische Zugabe betrachteten, wenn «er» vornehm und diskret «röselte». Ueber «Geschmäcker» läßt sich nicht streiten.

Darum wollen wir die unzeitgemäße Träne rührender Erinnerung verdrücken und den Jungen ihre Form der Romantik von Herzen gönnen. «Drum hup', solange du hupen kannst! Drum hup', solange du

hupen magst! Die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du nicht mehr zu hupen wagst.» Bis dann hat die Romantik neuer Generationen bereits wieder neue Formen gefunden. Aber aussterben wird sie gewiß nicht, die jugendliche Romantik, auch wenn man dannzumal mit Helikoptern und Raketen hupt. Oder aber – wer weiß? – kehrt man am Ende doch wieder zum Veilchenstrauß zurück. Die Kleidermode greift ja immer wieder auf altbewährte Tricks zurück – warum soll die Seelenmode den Weg zurück nicht auch finden?

AbisZ

